

Die Stiftung WFJB als attraktiver Arbeitgeber



Liebe Leserinnen, liebe Leser

In einem der drei Wohnhäuser der Stiftung WFJB zu arbeiten, ist für alle Mitarbeitenden, Lernenden und Praktikanten sowie für die freiwilligen Helfenden eine grosse Herausforderung mit einem lobenswerten Ziel: Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen oder Hirnverletzungen dabei zu unterstützen, ihren Lebensinhalt trotz diesen Erschwernissen möglichst eigenbestimmt und eigenständig zu gestalten.

Die Stiftung WFJB bietet den Mitarbeitenden eine sehr selbstständige Tätigkeit und vorzügliche Arbeitsbedingungen auf allen Ebenen. Insbesondere ist es der Stiftung ein Anliegen, alle Mitarbeitenden partizipativ in die Prozesse einzubinden. Neben kontinuierlicher Weiterbildung integrieren wir als lernende Organisation auch neue Entwicklungen oder Erkenntnisse, die Schulabgänger, Lernende oder neue Mitarbeitende einbringen. Selbstverständlich fördern wir auch die Zusammenarbeit in den verschiedenen Berufsgruppen. So hilft der Hauswart etwa auch bei Tätigkeiten, die den Bewohner in seiner Selbstständigkeit unterstützen.

In der Betreuung fördern wir bei allen Mitarbeitenden auch das berufsübergreifende Arbeiten. Der Physiotherapeut wird zum Beispiel auch bei Tätigkeiten in der Körperpflege eingesetzt, die Pflegefachfrau wirkt beim gemeinsamen Abendessen pädagogisch oder der Sozialpädagoge macht ein Gehtraining mit den Betroffenen. Dank kurzen Kommunikationswegen und verschiedenen Formen von Teamsitzungen ist es unseren Mitarbeitenden möglich, sich in allen Bereichen aktiv – auch berufsübergreifend – einzubringen. Das vorhandene Wissen ist enorm und dementsprechend auch gefragt.

Wir sind stolz darauf, im Wohnhuus Meilihof in Ebertswil, im Wohnhuus Bärenmoos in Oberrieden und im Sechtbach-Huus in Bülach sehr motivierte Mitarbeitende zu wissen. Nur so ist es möglich, unseren anspruchsvollen Auftrag für die von uns betreuten Menschen mit einer körperlichen Beeinträchtigung zu erfüllen.

Aktuell ist der Stellenmarkt, insbesondere bei Personen mit einer pflegerischen Grundausbildung, bekanntlich ziemlich ausgetrocknet. Dementsprechend freuen wir uns sehr, wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, die Stiftung WFJB auch als Arbeitgeber weiterempfehlen. Besten Dank!

Karen Grimm
Hausleitung Wohnhuus Meilihof

Wohnhuus Meilihof, Dorfstrasse 3c, 8925 Ebertswil, Tel. 043 366 10 40,
info@meilihof.ch, www.meilihof.ch, **Spendenkonto PC 87-85201-8**

**HofBlatt Nr. 16
März 2015**

Inhalt

- Fünf Jahre Wohnhuus Meilihof:
ein Grund zum Feiern!
- Feueralarm im Meilihof:
eine Übung für den Ernstfall
- Im Gespräch mit Gabi Blickenstorfer:
«Für die Feuerwehr gibt es keine Schwierigkeiten, nur Hindernisse.»
- Eine Hirnverletzung:
Wenn nichts mehr ist, wie es einmal war

Öffentliche Anlässe

Sonntag, 10. Mai 2015
Muttertagsbrunch
10.00 bis 13.00 Uhr
(Reservation bis 6. Mai 2015)

Samstag, 30. Mai 2015
Jubiläumsfeier
11.00 bis 17.00 Uhr

Impressum

Konzept und Inhalt
Stiftung WFJB
8942 Oberrieden

Redaktion
Sprache & Kommunikation
Iris Vettiger, 8002 Zürich

Furrer Offset Druck
8915 Hausen am Albis



Fünf Jahre Wohnhuus Meilihof: ein Grund zum Feiern!



Grosses Interesse und viel Freude bei der Eröffnung des Wohnhuus Meilihof 2010

Kaum zu glauben, dass bald fünf Jahre seit der Eröffnung des Wohnhuus Meilihof vergangen sind. Nach einer jahrelangen Planungs- und Bauphase war es am 4. Mai 2010 endlich so weit: Mit einem grossen Blumenstrauss wurde die erste Bewohnerin von den Mitarbeitenden im Wohnhuus Meilihof empfangen. Nach und nach zogen weitere Bewohner ein, bald war der Meilihof bis auf den letzten Platz besetzt.

Bewohner und Mitarbeitende «belebten» gemeinsam das neue Wohnhuus. Die Bewohner mussten sich zuerst an eine neue Umgebung, das Betreuungskonzept und andere Mitbewohner gewöhnen. Gleichzeitig waren die Mitarbeitenden damit beschäftigt, die notwendigen Strukturen und Abläufe für das innovative Wohn- und Betreuungskonzept zu implementieren.

Das Wohn- und Betreuungskonzept der Stiftung WFJB orientiert sich an der Normalität, d.h. an einer möglichst autonomen Alltags- und Lebensgestaltung.

Voraussetzungen dafür sind, dass sich die Bewohner in ihren eigenen Wänden wohlfühlen, ihren Bedürfnissen entsprechend gefördert werden und einer sinnvollen Beschäftigung nachgehen können. Wichtig ist auch, dass das Zusammenleben in den Wohngruppen aufeinander abgestimmt wird und die Bewohner soziale Kontakte innerhalb und ausserhalb des Wohnhuus knüpfen.

Eine tragende Rolle spielt dabei das öffentliche HofKafi, das schnell zu einem beliebten Treffpunkt im Meilihof wurde. Neben Bewohnern und Mitarbeitenden trifft man dort immer öfter auch Angehörige, freiwillige Helfende und Anwohner, die sich in ungezwungener, familiärer Atmosphäre begegnen. Die Begegnungen im HofKafi und der Kontakt mit der lokalen Bevölkerung bringen Abwechslung und Leben in den Alltag der Bewohner.

Am jährlich stattfindenden Tag der offenen Tür haben die Besucher Gelegenheit, bei Führungen einen Blick hinter die Kulissen des

Wohnhuus Meilihof zu werfen und sich so ein Bild vom Betreuungsalltag zu machen. Nicht nur die barrierefreie Architektur und die technischen Hilfsmittel beeindrucken die Besucher, sondern auch die Grundsätze des Wohn- und Betreuungskonzepts, das die Individualität der Bewohner respektiert und ihre Selbstbestimmung fördert. Diese wiederum präsentieren den Meilihof mit Stolz und Freude.

Die Unterstützung aus der Bevölkerung ist für eine Institution wie den Meilihof zentral. In Ebertswil war diese vom ersten Tag an eindrücklich. Verschiedenste Einzelpersonen und Gruppierungen boten dem Meilihof Hilfe an oder setzten mit grosszügigen Spenden ein Zeichen der Verbundenheit. Ferner wurden im Laufe der Jahre diverse Anlässe zu Gunsten des Wohnhuus Meilihof durchgeführt. Wenn der Lions Club Zimmerberg im HofKafi zum Grillfest oder zum Lottomatch einlädt, wissen die Bewohner, dass ihnen wiederum ein unvergesslicher Abend bevorsteht.

Ein Höhepunkt in der noch kurzen Geschichte des Wohnhuus Meilihof war ein E-Bike-Ausflug mit einer Delegation des Gemeinderats von Hausen am Albis. Die Ausflügler erkundeten auf den zweisitzigen E-Bikes die Schönheiten rund um Ebertswil und tauschten im HofKafi anschliessend ihre Eindrücke aus.

Ein schönes Zeichen der Verbundenheit ist auch die von Klara und David Künzler gespendete Eisenplastik im Eingangsbereich. Das Werk erfreut nicht nur die Bewohner, sondern findet auch bei den Besuchern grosse Beachtung!





Bilder sagen mehr als Tausend Worte:

Eindrücke vom Tag der offenen Tür, von Bewohnerferien in Oberstdorf, die von Klara und David Künzler gespendete Eisenplastik, Hausleiterin Karen Grimm und ein Bewohner im HofKafi, Freiwillige zu Besuch im Meilihof, Bewohner beim Herstellen von Cantucci für den Hofladen und Stockwerkgespräch, ein Gremium, in dem sich die Bewohner aktiv einbringen



Eine willkommene Abwechslung zum Alltag im Meilihof sind die jährlichen Bewohnerferien. Menschen mit einer Körperbehinderung, die nur wenig aus dem Haus kommen, freuen sich doppelt auf eine Luftveränderung, die ihnen neue Impulse für den Alltag schenkt.

Die Stiftung WFJB kann die Ferien nur dank grosszügigen

Spenden aktiv unterstützen. Als Geschäftsführer der Stiftung WFJB möchte ich mich dafür herzlich bedanken.

Könnte Heiri Meili, der 1999 verstorbene Stifter vom Wohnhaus Meilihof, sehen, was heute auf seinem Grundstück wächst und gedeiht, wäre er mit Sicherheit glücklich und zufrieden.

Der Meilihof und die Bewohner sind in Ebertswil angekommen. Fünf Jahre Meilihof sind ein Grund zum Feiern! Wir laden Sie herzlich ein, uns an der Jubiläumsfeier am 30. Mai 2015 zu besuchen. Im beiliegenden Flyer erfahren Sie, was wir alles für Sie geplant haben!

Thomas Albrecht, Geschäftsführer der Stiftung WFJB

**Für Bewohnerferien und Ausflüge sind wir auf Spenden angewiesen:
Wir danken herzlich für Ihre Unterstützung!
Spendenkonto PC 87-85201-8**



Feueralarm im Meilihof: eine Übung für den Ernstfall



Fotos von der Feuerwehrrübung mit freundlicher Genehmigung des «Anzeiger aus dem Bezirk Affoltern»

Samstagmorgen in Ebertswil: Dichter Rauch dringt aus dem Wohnhaus B im Meilihof. Um 9.04 Uhr geht der Brandalarm los, sieben Minuten später sind die ersten Feuerwehrleute vor Ort.

Der Einsatzleiter verschafft sich einen Überblick und schickt einen ersten Trupp unter Atemschutz mit einer Löschleitung ins Haus. Ein Bewohner wird aus einem Badezimmer evakuiert, weitere werden samt Rollstuhl aus dem Haus getragen. Ein Bewohner gelangt über eine Leiter ins Freie.

Die Feuerwehr Hausen wird von den Partnern aus Rifferswil und Kappel sowie vom Stützpunkt Affoltern unterstützt, welcher bei den Rettungsarbeiten mit der Autodrehleiter behilflich ist. Der Einsatz dauert etwa eine Stunde, rund 90 Personen nehmen daran teil.

Die Rettung von Menschen im Rollstuhl ist für die Feuerwehr nichts Alltägliches. Das ist der Stiftung WFJB und der Hausleitung bewusst. Aus diesem Grund wird die Zusammenarbeit mit der

Feuerwehr nicht nur in Ebertswil, sondern an allen Standorten der Stiftung grossgeschrieben. «Das Sicherheitsgefühl der Bewohner ist uns wichtig», sagt Thomas Albrecht, Geschäftsführer der Stiftung WFJB.

Mit den Ausrückzeiten, dem Einsatz der Leute vor Ort und den Brandschutzmassnahmen im Meilihof war die Kommandantin der Feuerwehr Hausen am Albis Gabi Blickenstorfer sehr zufrieden. Mehr dazu erfahren Sie im folgenden Interview.

Im Gespräch mit Gabi Blickenstorfer: «Für die Feuerwehr gibt es keine Schwierigkeiten, nur Hindernisse.»

Bei einem Feueralarm im Wohnhaus Meilihof rückt die Feuerwehr Hausen am Albis aus. Im Unterschied zu vielen anderen Gemeindefeuerwehren weiss Kommandantin Gabi Blickenstorfer, dass sie auch bei einem Alarm tagsüber genug Feuerwehrleute zu Verfügung hat. Bei einem Alarm im Meilihof werden doppelt so viele aufgeboden.

Kannten Sie das Wohnhaus Meilihof vor der Feuerwehrübung persönlich?

Ich arbeite sehr eng mit der Feuerpolizei des Bezirks Affoltern zusammen. Ich kannte das Projekt Wohnhaus Meilihof schon, als es dieses erst auf dem Papier gab. Ausserdem bin ich in Hausen geboren und aufgewachsen und kannte auch den ehemaligen Meilihof.

Wie wird der Ernstfall in einer Institution wie dem Meilihof vorbereitet?

Wir studieren die Pläne, die technischen Einrichtungen und das interne Sicherheitskonzept. Ausserdem legen wir grossen Wert darauf, die Institution einmal im Jahr zu besichtigen.

Mit welchen Schwierigkeiten ist bei einem Einsatz zu rechnen?

Für die Feuerwehr gibt es keine Schwierigkeiten, nur Hindernisse. Der Meilihof ist ein Neubau. Die Brandlast, die er in sich trägt, ist sehr sehr klein. Die Treppenhäuser und die Etagen sind betonierte oder mit Steinböden ausgestattet. Das Holz an der äusseren Fassade stellt keine grosse Gefahr dar. Das einzige wirkliche Hindernis besteht darin, dass die Bewohner nicht gehfähig sind und 1:1-Hilfe bei der Evakuierung brauchen.

Wir müssen sie mit einer Autodrehleiter evakuieren oder gleich im Rollstuhl hinaustragen. Einmal draussen übernimmt dann der Rettungsdienst die Bewohner und klärt ab, ob sie medizinische Betreuung brauchen.

Über welche Feuerschutzmassnahmen verfügt der Meilihof?

Der Meilihof hat eine moderne Brandmeldeanlage. Sie hilft uns, den Ursprung des Feuers zu orten. Die Anlage ist so eingestellt, dass die Türen automatisch schliessen und die Lifte ins Parterre fahren und dort blockiert werden. Die Zimmer verfügen über Brandschutztüren. Dank dem Rauch- und Wärmeabzug bleiben die Treppenhäuser rauchfrei und die Bewohner können auf diesem Weg ohne Gefahr evakuiert werden. Darüber hinaus hat der Meilihof ein eigenes Sicherheitsdispositiv und gut geschulte Mitarbeitende.

Was war die grösste Herausforderung bei der Übung?

Das Wichtigste ist immer, die Menschen in Sicherheit zu bringen. Im Kanton Zürich fährt bei einer Brandmeldung automatisch die nächste Autodrehleiter los. In unserem Fall kam sie aus Affoltern am Albis, was 20 Minuten in Anspruch nahm. Wir haben daher sofort begonnen, die Bewohner ohne die Autodrehleiter zu evakuieren. Einen Bewohner haben wir über eine Leiter in einem Schlitten evakuiert, andere haben wir teilweise direkt im Rollstuhl hinuntergetragen. Je nach Einschätzung der Lage muss in einem Ernstfall ja auch nicht gleich der ganze Meilihof, sondern nur das betroffene Haus evakuiert werden.

Was können Hausleitung und Mitarbeitende im Ernstfall beitragen?

Vorgesehen ist, dass die Mitarbeitenden vor Ort die Feuerwehr bei der Brandmeldeanlage in Empfang nehmen. Beim Übergaberapport wird geklärt, ob es tatsächlich brennt oder nur eine Rauchentwicklung vorliegt. Ferner informieren die Mitarbeitenden die Feuerwehr, was in der Wartezeit bereits unternommen wurde. Die Mitarbeitenden wissen ja glücklicherweise genau Bescheid, wer wo ist. Sie können sofort beginnen, Bewohner in Sicherheit zu bringen und sie zu beruhigen.

Meine Devise lautet: «In Krisen Köpfe kennen». Im Ernstfall kann es hilfreich sein zu wissen, wer schnell nervös wird oder Angst vor einem Brand hat. Die Feuerwehr nimmt daher nach Möglichkeit am internen Sicherheitsparcours teil. So lernt das Team des Meilihofs, wie die Feuerwehr tickt, und die Feuerwehr, wie das Team des Meilihofs funktioniert.

Wie haben Sie die Bewohner während der Rettung erlebt?

Die Bewohner haben gut reagiert. Natürlich wussten sie, dass es sich um eine Feuerwehrübung handelt. Im Ernstfall müssten die Bewohner in ihren Zimmern bleiben und dort auf Rettung warten. Die Übung hat ihnen gezeigt, dass die Feuerwehr in sieben Minuten vor Ort ist und genug Zeit hat, das betroffene Haus zu evakuieren.

Sehr beruhigend war auch, dass die Zimmer der Bewohner absolut rauchfrei blieben. Alle Beteiligten wussten, was sie zu tun hatten, und alle Sicherheitsmassnahmen haben gegriffen.



Eine Hirnverletzung: Wenn nichts mehr ist, wie es einmal war

In vielen Fällen verändert ein Hirnschlag von einem Moment auf den anderen das ganze Leben. Es gibt Betroffene, die nie wieder nach Hause gehen können, ihren Beruf und ihre Hobbys aufgeben müssen und diese Erfahrung unter Umständen nicht einmal mehr in Worte fassen können. Was für Betroffene Realität sein kann, ist für die meisten von uns unvorstellbar.

Die Stiftung WFJB bietet Menschen mit einer Hirnverletzung, denen eine Rückkehr in den Alltag nach einem Aufenthalt in einer Akut- oder REHA-Klinik nicht ohne Unterstützung gelingt, eine alltagsorientierte stationäre Betreuung und Förderung an.

Ein wichtiger Schritt zurück ins Leben ist die möglichst selbstständige Bewältigung des Alltags. Je nachdem, welche Hirnregion betroffen ist, ist die Bewältigung des Alltags eine einzige Herausforderung. Die Bewohner müssen lernen, mit ihrer neuen Realität umzugehen, Selbstvertrauen zu gewinnen und realistische Lösungen für die Zukunft zu finden.

Einige Bewohner erinnern sich an frühere Fertigkeiten, können diese aber nicht mehr einfach abrufen. Sie vergessen laufend, was sie gerade machen wollten oder haben Mühe mit der Abfolge von Tätigkeiten: Was muss ich zuerst anziehen, den Pulli oder die Jacke? Andere wiederum haben das Zeitgefühl verloren. Sie wissen nicht, wann sie aufstehen oder zu Bett gehen müssen. Viele wissen, was sie sagen oder tun möchten, können dies aber nicht in Worte fassen. Schliesslich kommen motorische Schwierigkeiten hinzu, die einfache Alltagshandlungen

wie die Körperpflege, das Essen oder das Treppensteigen zu einer grossen Anstrengung werden lassen. Mit anderen Worten: Hirnleistungstraining umfasst im Prinzip alles, was wir im Alltag machen. Ausserdem spielt die Tagesform eine grosse Rolle. An manchen Tagen läuft alles prima, an anderen gelingt gar nichts.

Ein weiterer Schritt ist eine berufliche Wiedereingliederung, z. B. an einem geschützten Arbeitsplatz im Meilihof, und die soziale Wiedereingliederung inner- und ausserhalb des Wohnhauses.

Die meisten Bewohner können sichtbare Einschränkungen, wie z. B. eine Gehbehinderung, einfacher akzeptieren als die unsichtbaren. Störungen der kognitiven Funktionen wie Aufmerksamkeit, Konzentration und Gedächtnisleistung, des sprachlichen Verständnisses sowie der Orientierung erschweren den Alltag. Letztere erfordern eine individuelle Betreuung und Förderung. Oftmals führen die nicht sichtbaren Ein-

schränkungen zu Missverständnissen bei Dritten.

Wenn ein Bewohner einfach sitzen bleibt, bedeutet das nicht automatisch, dass er etwas nicht machen will. Er kann sich einfach nicht mehr erinnern, was er tun wollte. In vielen Fällen reicht es dann, ihn kurz anzusprechen.

Im Meilihof wird die Selbstständigkeit der Bewohner mit einer Hirnverletzung gefördert, indem sie möglichst viele Dinge selbstständig machen. Handlungen, die nicht mehr automatisch klappen, werden in überschaubarere Schritte unterteilt. Die Gespräche in der Betreuung werden so geführt, dass die Bewohner zu eigenständigem Nachdenken angeregt werden.

Alle Mitarbeitenden werden auf das Thema Hirnleistungstraining sensibilisiert und besuchen regelmässig Weiterbildungen zum Thema.

Rund 20'000 Menschen erleiden in der Schweiz jährlich eine Hirnverletzung. 3'000 bis 5'000 meist jüngere Menschen als Folge eines Unfalls, 12'000 bis 14'000 durch einen Hirnschlag, auch Schlaganfall, genannt.

Zu einem Hirnschlag kommt es, wenn die Blutzufuhr in einem Hirnbereich unterbrochen wird. Die Nervenzellen im betroffenen Abschnitt erhalten nicht mehr genug oder gar keinen Sauerstoff und keine Nährstoffe mehr. Wird die Blutversorgung nicht innerhalb weniger Minuten wiederhergestellt, nehmen sie Schaden oder sterben ab.

Welche Körperfunktionen nach einem Hirnschlag beeinträchtigt und wie schwerwiegend die Folgen sind, hängt vom Umfang und der Lage des betroffenen Bereichs ab. Weil sich die Hirnzellen nicht erneuern können, bleibt etwa jeder vierte Betroffene nach einem Hirnschlag behindert und ist nicht mehr in der Lage, ein selbstständiges Leben zu führen.

